

Unter dieser Schichte tritt braunschwarzer humöser Schotter auf.

Leider war der Aufschluss nach wenigen Tagen verbaut, so dass ich über die Verhältnisse nichts Weiteres mittheilen kann.

In Bezug auf die vorliegenden Fossilien wäre nur zu erwähnen, dass die *Unionen* in zwei Formen vorliegen.

Die eine, welche man an *Unio* (*Hyridella* Sw.) *batavus* Lam. anschliessen kann, hat eine glatte Wirbelgegend, ähnlich so, wie das Hoernes auch für *Unio atavus* Fartsch (Hoernes, Mollusken, II, pag. 285, Taf. XXXVII, Fig. 2) anführt.

Ausser dieser einen, dünnschaligen Form, deren vorderer Rand gleichmässig abgerundet ist, finden sich noch gedrungene Schalen mit schön ausgeprägten Runzeln in der Wirbelgegend und mit einer diesen entsprechenden flachen Einsenkung der Schalenoberfläche. Der Wirbel ist etwas weiter nach vorne gerückt, das Schloss ist kräftiger und die Schalen verbreitern sich nach rückwärts, Eigenschaften, die sich ebenso scharf ausgeprägt bei gewissen gedrungenen Formen von *Unio tumidus* Retz. wiederfinden. Diese Runzelung allein ist übrigens wenig bezeichnend, da sie sich bei sehr verschiedenen europäischen Arten individuell scharf ausgebildet findet, während andere Individuen vollkommen glatt erscheinen, wie ich mich bei Vergleichung der europäischen lebenden Arten im zoologischen Hof-Cabinet überzeugte. Unter den vorliegenden Stücken findet sie sich auch an einem sehr zartschaligen stark verlängerten kleinen Exemplare.

Von *Helix* liegen zwei Exemplare einer grösseren Art vor, welche als *Helix Turonensis* Desh. bezeichnet werden kann. Die Farbbänder sind noch kenntlich.

*Lymnaeus* liegt in einem kleinen wohl erhaltenen Exemplare vor, das mit *L. Zelli* Hoernes ganz wohl übereinstimmen würde.

Prof. Suess in seinem: „Der Boden von Wien“ führt pag. 66 das Vorkommen von *Unio* und *Helix* im Belvedere-Sand an.

Niedzwiedzki (Jahrb. 1869, pag. 8) erwähnt das Vorkommen von *Lymnaeus* sp. neben anderen Süsswasserformen aus dem im Liegenden eines lössähnlichen Lehmcs mit Schotterbänken auftretenden Süsswasserkalke aus dem IX. Bezirke.

Soeben erfahre ich von Herrn Berger, dass er derartige Süsswassergebilde bei der Canalausmanerung in der Gusshausgasse, in der Flucht der eben dort im Bau begriffenen Häuser wahrgenommen habe.

**R. Handmann. S. J.** Zur Süsswasserkalk-Ablagerung in Baden.

In den Verhandlungen der k. k. geologischen R.-A. 1885, Nr. 7, pag. 183 ff. besprach Herr Dr. A. Bittner das Vorkommen des Süsswasserkalkes bei Baden und wurde derselbe der Ansicht Karrer's gemäss als Diluvialgebilde erklärt. Die Conchylien, die ich in den Kalkblöcken (in der Nähe des Turnplatzes) gefunden, scheinen diese Ansicht zu bestätigen. Es findet sich nämlich in diesen Ablagerungen mit *Succinea* und *Planorbis* auch noch eine Conchylienart, die für eine *Melania* zu halten ist. Dieselbe erinnert sehr stark an *Melania Hollandri* Fér., welche noch jetzt z. B. in den Gewässern von Krain bei Laibach und in auffallend vielen Varietäten angetroffen wird. Spricht dies auch für eine Identificirung unserer fossilen Art

mit der soeben genannten noch lebenden, so zeigt sie doch einige Verschiedenheiten; besonders fällt sie zum Unterschiede von der letzteren durch die Kleinheit der Schale und Gedrungenheit des Spindelbaues auf. Da die als *Melania Hollandri* bezeichneten Formen wohl nicht alle berechtigt erscheinen, diesen Namen zu führen, und meines Wissens die Badener Form unter den lebenden Varietätenformen nicht vertreten ist, so erscheint es angezeigt, hier eine Trennung vorzunehmen. Ich habe daher auch vor einigen Jahren bereits Exemplare dieser Art mit der Bezeichnung „*Paludina Badensis*“ an die geolog. Reichsanstalt überschiekt. Dieser Name ist demnach in *Melania Badensis* umzuändern. Herr Dr. Bittner erwähnt in seinem Berichte (pag. 184) auch einer Probe kleiner Planorben mit einer kleinen Paludinaartigen Schnecke (*Bythinia?*). Vielleicht dürfte diese letztere die hier besprochene *Melania* sein. Die mir vorliegenden ziemlich zahlreichen Exemplare lassen noch die Farbenbänder und an der bräunlich-röthlichen Schale die frühere schwarze Oberfläche erkennen.

**R. Handmann, S. J. Ueber *Neritina Prevostiana* Pf.**

*Neritina Prevostiana* Pfeiffer findet sich bekanntlich mit *Melanopsis acicularis* Fér. (= *D'Audebardii* Prev.) und anderen Conchylienarten ziemlich häufig im Thermalwasser der Vöslauer Quelle vor. Das Gewinde ist erhaben, die Farbe auf der Innenseite bläulich-weiss, auf der Aussenseite schwarz-dunkelviolett; nicht selten bemerkt man, besonders gegen den Mundsäum der letzten Windung hin, ein zierliches Farbennetz von violetten Zickzacklinien.

Unter den Tertiärconchylien, die ich vom Herrn G. Schwartz Edlen v. Mohrenstern erhalten, befindet sich nun auch ein Exemplar einer (etwas weiss verkalkten) *Neritina* aus Vöslau, die, der Gestalt und Zeichnung nach, ganz mit der soeben beschriebenen *Neritina Prevostiana* identisch erscheint; das Gehäuse ist jedoch etwa doppelt so gross, als das grösste der noch jetzt im Thermalwasser von Vöslau vorkommenden *Neritinen*. Man könnte hier deshalb die Vermuthung aussprechen, dass in einer früheren Zeitepoche Verhältnisse geherrscht, die der Entwicklung viel günstiger gewesen als jetzt und dies dürfte besonders in Hinsicht des Temperaturunterschiedes angenommen werden. Zu einem ähnlichen Resultate gelangt man wohl auch, wenn man die Tertiärformen des Wiener Beckens mit denen in Vergleich zieht, die in tropischen oder wenigstens wärmeren Gegenden aufgefunden werden. Letztere tragen den Charakter einer volleren Entwicklung, während die ersteren darauf hinzuweisen scheinen, dass sie unter dem Einflusse einer viel kälteren Zone gestanden. Es muss jedoch hier noch bemerkt werden, dass die von mir (Jahrb. 1882, IV, 4) beschriebene *Neritina Brenneri* von Kottlingbrunn bei Vöslau (Congerienschichten), durch ihre Grösse, Gestalt und Farbe auf *Neritina Prevostiana* hinweist, wenn auch an der Schale von *Neritina Brenneri* keine Zeichnungen zu entdecken sind. Möglicherweise gehören beide zusammen und entstammen der grösseren Form; *N. Brenneri* würde dann in der Mitte stehen und zeigen, dass der Einfluss der kälteren Periode schon frühzeitig wirksam gewesen.